


NEU!
**„Über den
Tellerrand“**
Blick in andere
Weltreligionen
ab Seite 12

© freepick



Ist die Klimakrise noch zu stoppen?

Die Humusrevolution

Wie wir durch Erde die Erde
retten.

Ab Seite 3

Via Lucis

Der österlich Lichtweg – von
Maria Ferstl neu begangen.

Seite 10

Aktuelles, Infos & Termine

Inspirierende Veranstaltungen
in deiner Umgebung.

Seite 8



EDITORIAL

Ernie Novosel,
ehrenamtliche Vorsitzende der kfb-Wien

Liebe Frauen, bei der Vorbereitung zu diesem Editorial erhielt ich den Newsletter feiertagsgruss@edw.or.at mit dem Hinweis auf den jüdischen Feiertag Tu B'Schwat am 13.2.2025, dem jüdischen Fest der Bäume. Es erinnert daran, dass der Mensch in der Torah mit einem Baum im Feld verglichen wird. Damit beginnt biblisch das neue Erntejahr. Heute ist dieser Tag vor allem dem Gedenken an die Umwelt gewidmet und es werden Bäume gepflanzt.

Eine Möglichkeit, über den Tellerrand der eigenen Glaubens-Gemeinschaft zu schauen und sich über den Österreichischen Feiertagskalender 2025 im Jahreskreis der anderen abrahamitischen Religionen – Judentum, Christentum, Islam – zu informieren, bietet die Homepage www.feiertagsgruss.at. Am 30. März feiern die Muslime nach Ramadan ihr großes Fastenbrechenfest Eid al Fitr. Am 13. April feiern Christ*innen den Palmsonntag und Jüd*innen den Pessachbeginn.

Was das mit unserem Thema „Humus“ zu tun hat? Das Eigenschaftswort „menschlich“, lat. humanus, ist entlehnt von lat. humus, Erde. Industrielle Monokultur und Bodenversiegelung durch Einbetonieren sind lebensfeindlich, inhuman. Vielfalt bringt Leben und ist in unserer Landwirtschaft genauso wichtig wie in unserer menschlichen Gesellschaft.

Mit den besten Wünschen für ein lebendiges Fest der Auferstehung mit Menschen verschiedener Glaubens- und Weltanschauungsrichtungen in der Jahreszeit, in der auch in der Natur Leben wieder sichtbar wird, verbleibe ich

Ihre/Eure Ernie Novosel

Ein neues Gesicht

Das kfb-Wienbüro hat nun eine neue Diözesansreferentin. Herzlich Willkommen!

Dr.ⁱⁿ Olha Uhryn ist seit Januar 2025 mit 30 Wochenstunden die Nachfolgerin von Cristina Lanmüller-Romero. Sie schloss 2023 ihr Doktoratsstudium an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien ab. Zuvor studierte sie Geschichte an der Ukrainischen Katholischen Universität in L'viv (MA, 2011). Olha erhielt mehrere Forschungsstipendien, darunter vom Pastoralen Forum (Wien, 2014-2017), von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Rom 2018-2019) u.a. In ihrer Studienzeit engagierte sich Olha ehrenamtlich für Bedürftige, Opfer von häuslicher Gewalt sowie Vertriebene aus der Ukraine. 2020-2024 war sie als

Universitätsassistentin praedoc beim Fachbereich „Theologie und Geschichte des christlichen Ostens“ am Institut für Historische Theologie tätig.



© privat

„Ich freue mich auf die neue Aufgabe und auf die spannende und produktive Zeit bei der KFB Wien.“

„Wir freuen uns sehr, dass eine promovierte Theologin und kompetente Büromanagerin in unser Büro die Belange der Katholischen Frauenbewegung in Kirche und Gesellschaft gut vertreten wird!“
Die Diözesanleitung

HUMUSBEWEGUNG



© Annemarie Mitterhofer

Ja, die Klimakrise ist zu stoppen. Mit einer Revolution.

Wir alle wissen, dass wir im Kampf gegen die Klimakrise drastische Lösungen andenken müssen. Nur über die Richtung ist sich die Menschheit uneins. Doch Experimente kosten Zeit. Zeit, die wir vielleicht nicht mehr haben. Während auf der einen Seite Technik-Lobbyist*innen, globale Großkonzerne, die Agrarindustrie und politisch konservative sowie populistische Parteien auf Technik in Form von teurem und riskantem „Geoengineering“ setzen, plädieren Umweltaktivist*innen, Biolog*innen und Bäuer*innen für Lösungen, die uns nichts kosten, als den Willen, sie umzusetzen. Mehr darüber erfahren Sie auf den folgenden Seiten.



Wie können wir die Erde retten?

Durch die Erde!

In der Klimakrise haben wir es mit mehreren Problemen gleichzeitig zu tun: der zu hohen Konzentration von CO₂ in der Atmosphäre, einem besorgniserregenden Artensterben und – vielfach übersehen – einem gigantischen Schwund von Humus. Drei Probleme, so schreiben Ute Scheub und Stefan Schwarzer in ihrem Bestseller „Die Humusrevolution“, die wir mit einer Strategie lösen könnten.

von: Annemarie Mitterhofer

Beginnen wir mit den Problemen. Trotz jährlicher Weltklimakonferenzen ist der weltweite CO₂-Ausstoß in den letzten 30 Jahren kontinuierlich weiter gestiegen. 2023 erreichte er einen Rekordwert von 37,4 Milliarden Tonnen. Ähnlich verhält es sich mit anderen Emissionen wie Stickstoff oder Methan. Und obwohl *alle* Menschen und viele Tier- und Pflanzenarten auf unserem Planeten darunter leiden, werden zwei Drittel dieser schädlichen Emissionen von *nur* 90 Staats- und Privatkonzernen verursacht, schreibt ein Autorenteam rund um Wolfgang Sachse und Camila Moreno in einer Broschüre der Heinrich-Böll-Stiftung. Und wie nehmen sie ihre Verantwortung wahr? Sie „erfinden“ den CO₂-Handel, eine fadenscheinige Lösung, die das Problem nur von Industriestaaten wie China oder den USA in ärmere Länder verlagert. Jedes Kind kann erkennen, dass diese Lösung kurzsichtig ist.

Geoengineering – ein Lösungsansatz mit vielen Fragezeichen

Große internationale Player in Wirtschaft, Politik und Technik suchen schon seit Jahren fieberhaft nach

Lösungen, wie sie seit der industriellen Revolution scheinbar immer gefunden wurde: neue Maschinen, neue Techniken. Mit dem sogenannten Geoengineering, der künstlichen Klima- und Wetterbeeinflussung, entstand ein neuer Wirtschaftszweig, der die Vorstellung nährt, dass wir unseren Lebensstil und unser Wirtschaftssystem nicht radikal ändern müssen und trotzdem die Folgen der Klimaerwärmung eindämmen können. Doch das ist eine Illusion.

Derzeit wird vor allem am sogenannten „Solar Radiation Management“ (SRM), also der Beeinflussung der Sonnenbestrahlung, geforscht. Konkret will man Schmutzteilchen in die oberen Luftschichten einbringen, um so künstliche Wolken zu erzeugen. Dass diese Methode kühlend wirkt, bewies ein gigantisches „Experiment“ der Natur vor mehr als 200 Jahren. Damals verursachte der Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien

im darauffolgenden Jahr 1816, dem „Jahr ohne Sommer“, eine starke Erdbekühlung. Überschwemmungen, Ernteaufschläge und eine der letzten großen Hungersnöte Europas waren die Folgen.

Die Wolkenmacher*innen

„Solar Radiation Management“ soll, so die Versprechungen der Erfinder*innen, einen ebenso kühlenden Einfluss auf die Erde haben wie seinerzeit der Vulkanausbruch, nur ohne die negativen Folgen. Doch Kritiker*innen bleiben skeptisch. Computersimulationen legen nahe, dass sich die Niederschlagsmuster weltweit unvorhersehbar verändern würden. Die Ozonschicht könnte beschädigt werden und die Lebensbedingungen von Millionen von Menschen verschlechtern, statt sie zu verbessern.

Im Gegensatz zur künstlichen Wetterbeeinflussung wäre die Methode des „Carbon Capture“ (wörtlich:



© freepick

Einfangen von CO₂ aus der Atmosphäre) sicherer. Das Ziel dabei ist, CO₂ aus der Atmosphäre zu ziehen und in Ozeanen oder Böden zu „versenken“. Geschehen könnte das durch künstlich angelegte CO₂-„Farmen“, die ebenso wirken, wie die Torfböden und Wälder, die man in den letzten Jahrzehnten in großem Stil trockengelegt beziehungsweise abgeholzt hat.

Und in den letzten Jahren geht das Geoengineering sogar noch einen Schritt weiter. Man könnte die Biomasse aus den CO₂-Farmen verbrennen und das dabei freiwerdende CO₂ chemisch aus der Luft saugen, um es so langfristig unterirdisch zu speichern. Die Befürworter*innen argumentieren, dass dieses sogenannte BECCS-System sogar zu „negativen Emissionen“ führen würde. Doch um mit dieser Methode die Pariser Klimaziele zu erreichen (die globale Erderwärmung auf maximal 2° gegenüber vorindustriellen Werten zu begrenzen), wäre ein Drittel des weltweiten Ackerlandes erforderlich. Das kann's doch nicht sein, oder?

Es geht auch einfacher: Back to the roots!

Schauen wir auf das Naheliegende. Lassen wir den Blick über Wälder, Moore, Grasland, Ozeane schweifen. Dabei sehen wir viele Ökosysteme, die unseren Schutz und den Willen zur Renaturierung brauchen. Hier liegt ein gigantisches Potenzial zur CO₂-Speicherung. Das Stockholmer Umweltinstitut schätzt, dass wir 330 Gigatonnen CO₂ aus der Atmosphäre ziehen können, nur indem wir unseren Wäldern wieder erlauben, sich zu renaturieren.

Um diesen Schatz zu heben, brauchen wir keine weiteren Technologien, wir benötigen „nur“ politische Entscheidungen. Dass das nicht einfach ist, zeigte das schwierige Zustandekommen des letztlich abgespeckten Renaturierungsgesetzes der EU. Bei der Durchsetzung der Renaturierung unserer Landschaften spielt die Landwirtschaft eine große Rolle. Es sind vor allem die großen Agrarkon-

zerne, Großgrundbesitzer und Wirtschaftslobbyisten, die hier als Verhinderer*innen dastehen. Weil sich chemische Dünger und Monokultur nicht mit Renaturierung vertragen. Argumentiert wird mit dem höheren Ertrag und den kleineren Preisen. Doch würde man die weltweite Zerstörung von Böden und den negativen Einfluss auf das Klima „einpreisen“, würden diese Argumente in sich zusammenfallen.

Es gibt eine Lösung: Regenerative Landwirtschaft

Von einem Element haben wir bisher noch nicht gesprochen. Der Erde. Unsere Böden haben nämlich die weitaus größte Kapazität zur CO₂-Speicherung. Laut einem internationalen Forscherteam um den Bodenwissenschaftler Wulf Amelung von der Universität Bonn, haben Böden genug Potenzial, so viel zusätzlichen Kohlenstoff aufzunehmen, dass sich damit ein Drittel der heutigen menschengemachten CO₂-Emissionen rückgängig machen ließen. Und in diesem Boden liegt noch mehr „Gold“ begraben. Wie Ute Scheuch und Stefan Schwarzer in ihrem Buch „Die Humusrevolution“ darlegen, ist es nicht so schwer, dieses Gold zu schürfen. Es funktioniert mit „regenerativer Agrikultur“. Das bedeutet: eine Rückbesinnung auf altes Wissen, das mit neuen Erkenntnissen aus der Agrarwissenschaft weltweit in vielen gemeinnützigen Stiftungen und Organisationen praktiziert wird. Permakultur, Biointensivkulturen, pfluglose Bodenbearbeitung, Terra Preta oder holistisches Weidemanagement heißen die neuen (alten) Anbaumethoden. Das Ergebnis ist so verblüffend wie deutlich: Es lassen sich auf kleinen Flächen viel größere Erträge erzielen, als auf den vergleichsweise großen der Agroindustrie.

Und das Beste ist: Je mehr Flächen auf diese Weise „intensiv“ bewirtschaftet werden, desto mehr Flächen können auch wieder an die Wildnis zurückgegeben werden. Und damit auch vielen gefährdeten Arten.

Die „HUMUS Bewegung“ im Waldviertel

Ein Beispiel für die gelebte Praxis der „Humusrevolution“ finden wir in einem 2020 gegründeten Waldviertler bürgerlichen Netzwerk – die „HUMUS Bewegung“. Das Ziel ist, Menschen aus den Bereichen der Praxis sowie der Forschung zusammenzubringen, denen es ein Anliegen ist, Böden im Sinne der regenerativen Landwirtschaft zu entwickeln. Dazu veranstaltet dieses Netzwerk, das ein Projekt des Vereins „Faire Getreidevermarktung“ ist, viele praxisorientierte Workshops und bietet Beratungen für bürgerliche Betriebe an. Wer hier Mitglied ist, kann sich auch auf einen starken Verhandlungspartner gegenüber den führenden Handelsunternehmen verlassen.

Mehr Informationen auf www.humusbewegung.at bzw. auf www.biogetreidemarkt.at



aus:

Ute Scheuch, Stefan Schwarzer, Die Humusrevolution. Wie wir den Boden heilen, das Klima retten und die Ernährungswende schaffen, Oekom-Verlag.

Wintergemüse in der Frühjahrsausgabe? Passt das überhaupt?



von: Greti Prohaska, Biobäuerin, Bild: unsplash

Ich finde, das passt sehr gut – ich bin Biobäuerin am Biohof Prohaska in Leopoldau im 21. Bezirk in Wien. Und wir (mein Sohn, mein Mann und einige fleißige Gemüse liebende Mitarbeiter*innen) bauen eine Vielfalt von Gemüse an und verkaufen es auch in unserem Hofladen am Leopoldauer Platz, das ganze Jahr über.

Es ist erstaunlich, wie lange man etwas im Freiland ernten kann und wie lange man Gemüse einlagern kann. Ganz klassisches Wintergemüse ist das sogenannte Lagergemüse, das im Herbst bzw. Spätherbst bzw. Spät-Spät-Herbst geerntet wird, und dann je nach Bedürfnis des Gemüses eingelagert wird. Das hat bei uns eine lange Tradition. Dementsprechend haben wir auf unserem Hof schon kostengünstige und energiesparende Methoden entwickelt. Dafür nutzen wir einen wirklich guten Erdkeller, einen kühlen Raum mit dicken Mauern und Deckenisolierung, eine luftige Scheune, in der es durchaus Minusgrade haben kann, einen mäßig kühlen Raum, der auch als Verarbeitungsraum dient, und ein kleines Kühlhaus.

Ein paar Lagerungsbeispiele:

Erdäpfel kommen sortiert und gesackt in den Keller, wo sie bis zur neuen Ernte (Ende Juni) haltbar sind. Vorausgesetzt, man lüftet regelmäßig,

öffnet in kalten Nächten die Kellertür und schließt schnell, wenn es warm wird. Die Temperatur muss immer zwischen 4° und 8° sein. Passende Feuchte ist von Natur aus durch den gestampften Erdboden gegeben. Karotten, gelbe Rüben, lila und weiße Karotten, Pastinaken, Petersilwurzeln, Sellerie, schwarzer Rettich und rote Rüben werden erdig in Kisten im kühlen Raum gelagert. Ebenso Weiß- und Rotkraut, Chinakohl, Zuckerhutsalat und Kohlrabi „Superschmelz“, der gut hält. Hier müssen ebenfalls die kühlen Nächte, die es bis April gibt, gut ausgenutzt werden.

Zwiebel, Knoblauch und Schalotten werden luftig mit viel Schale und Schloten – so wie sie geerntet werden – in der kalten Scheune gelagert. Wenn es wärmer wird, übersiedeln sie in den kalten Raum, später dann ins Kühlhaus. So können wir Zwiebel bis zur Jungzwiebelernste des Wintersteckzwiebels, Ende April, anbieten. Weiters lagern Kürbisse von September bis Februar im mäßig kühlen Raum. Ebenso Süßkartoffeln, die nach einer anfänglich sehr warmen Lagerung bei 25° – 30° (sodass sich die Poren schließen), dann sogar bis Mai haltbar sind.

Was mir besonders am Lagergemüse gefällt, ist, dass es keine Konserve ist, obwohl es ebenfalls lange hält, sondern etwas sehr Lebendiges. Steckt man Wurzeln oder Erdäpfel im Frühjahr in die Erde, beginnen sie sogleich zu wachsen. Sie sind reich an Nährstoffen, denn im Herbst, wenn das Laub zu welken beginnt, wandern alle wertvollen Inhaltsstoffe in die Wurzeln. Auch Kraut bleibt lebendig. Wenn es ausreichend Wärme bekommt, beginnt es wieder innerlich zu sprießen. Diese gespeicherte Vi-

talität steht uns allen im Winter zur Verfügung.

Neben dem Lagergemüse gibt es auch sehr frostbeständiges Gemüse. Dazu zählen Grün- und Schwarzkohl – schöne, wie kleine Palmen wachsende Pflanzen, die von –10° bis –18° aushalten und deren Blätter mit jedem Frost besser schmecken, bekömmlicher werden und reich an Vitaminen sind. Spinat, Rucola und Asiasalate überwintern bei uns im Freiland.

Da die Winter nicht mehr so kalt sind, könnte man noch eine Vielzahl von Gemüse überwintern – von Kohl bis Pak Choy, Mangold, Salate, ... Dabei kommt es auf den richtigen Zeitpunkt des Anbaus und Setzens im Herbst an, so dass die Pflanzen groß und robust genug in den Winter gehen.

Ein Problem sind bei uns im Freiland jedoch die Krähen, die ab Dezember beginnen, das stehengebliebene Gemüse zu zerhacken. Sei es aus Langeweile oder weil sie in jedem knackigen Kohlkopf einen Wurm vermuten, oder ist es die Neugierde? Daher ist bei uns eine ergiebige Wintergärtnerei ohne Folientunnel nicht leicht möglich.

Um wieder zum Anfang zu kommen: Wintergemüse, speziell Lagergemüse, ist ein wertvoller Schatz, der genau zu der Zeit, wo wir wärmendes Gemüse (nach TCM) brauchen, zur Verfügung steht und noch lange ins Frühjahr hinein die Grundlage für viele schmackhafte Speisen bietet. Ich bin immer wieder aufs Neue fasziniert von der Vielfalt, der Vitalität und Langlebigkeit dieser Gemüseart.

Greti Prohaska ist Biobäuerin in Wien Leopoldau seit 1989.

Aufgeblättert



Garteln in Wien

Ihr habt keinen Garten, möchtet aber erntefrisches Gemüse oder einfach in der Erde wühlen? ☺ Hier ein paar Adressen dazu. Eine grobe Übersicht zum Thema Urban Gardening Wien findet ihr unter www.wien.info.at.

Urban Farming:

- www.ganz-wien.at
- www.garteln-in-wien.at
Gemüsepachtparzelle
- www.wien.gv.at
Nachbarschaftsgärten

Selbsternteparzellen:

- www.biohof-radl.at
miete deine Bio-Parzelle, ernte frisches Gemüse und genieße nachhaltigen Anbau
- www.wildehymmel.at
- www.selbsterntegarten.at
Lust auf eigenes frisches Gemüse? Garteln Sie doch bei uns
- www.gartenpolylog.org - Garten Community / Marktplatz
- www.1000things.at - Pflanzenworkshops
- www.cityfarm.wien.at - Augarten
- www.stadtbienen.org



Heike Pourian
mit Bildern von
Sibylle Reichel
**Wenn wir
wieder wahr-
nehmen.**

Wach und spürend den Krisen unserer Zeit begegnen; Eigenverlag: bestellbar unter: <https://wahrnehmen.org>

„Es ist unabdingbar geworden, dass wir uns mit jeder Faser unseres Seins dem Wandel widmen. Unsere Kultur macht es uns allerdings sehr schwer, beides überhaupt zu spüren: die Fasern und das Sein. Wir haben den Kontakt zu unseren Körpern verloren und damit zu unseren Sinnesempfindungen. Und wir haben verlernt, einfach nur da zu sein. Wieder wahrnehmen zu lernen kann uns den Weg zu wirklicher Veränderung weisen. Es ist radikal und sehr politisch.“

WENN WIR WIEDER WAHRNEHMEN möchte ein Weckruf sein. Kein Aufschrei, auch kein Aufruf zu panischem Aktionismus um kurz vor oder nach zwölf. Eher eine Einladung, innezuhalten und dadurch wach zu werden. Es möchte beschreiben, was uns abhanden gekommen ist – tiefes, bezogenes Wahrnehmen – und wie wir es wiederfinden können.

Filmtipp:

Paradigmenwechsel –
Heike Pourian. Eine Annäherung.

auf Youtube:

<https://www.youtube.com/watch?v=J3Xlv9B3N98>



Aloys P. Hüttermann, Aloys H. Hüttermann
**Am Anfang
war die
Ökologie**

Naturverständnis im Alten Testament
Antje Kunstmann Verlag, München,
189 Seiten, € 16,90,-
ISBN 9783888973130

Der international anerkannte Biologe und sein Sohn, ein Chemiker, befassen sich mit dem ökologischen Wissen der Juden in der Antike. In den Geschichten des Alten Testaments zeigt sich ein verblüffend modernes Naturverständnis. Gottes Bund mit seinem Volk schließt alle Lebewesen mit ein. Die Natur hat sogar ein Eigenrecht zum Überleben. Die Juden durften nicht alles essen, weil sie in einer kargen Gegend wohnten. Die Vorschriften zum Halten der Sabbatjahre dienten der Regeneration des Bodens und dem Wiederauffüllen der Humusschicht.

Die beiden Autoren zeigen das Bild einer nachhaltigen Gesellschaft auf:

- ein durch Gesetze festgelegter schonender Umgang der natürlichen Ressourcen,
- ein Gemeinwesen, das darauf achtete, dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht zu weit aufging,
- eine „kapitalistisch organisierte Wirtschaft“, die eine starke soziale und ökologische Ausrichtung hatte.

Aktuelles, Infos & Termine

Ökumenisch miteinander beten und feiern

Frauenliturgie

Wir sind ein kleiner, ökumenischer Kreis von Frauen, die sich einmal monatlich treffen, um in einer frei gestalteten Form miteinander zu beten und zu feiern. Texte, Symbole, Lieder, Kreistänze, persönliches Nachdenken und Gespräch sind Elemente unserer Liturgien, in denen wir unsere Gedanken und Lebenserfahrungen als Frauen vor Gott bringen. Interessierte Frauen, die neu hinzukommen oder einfach einmal als Gast dabei sein wollen, sind herzlich willkommen!

Wenn du nach längerer Zeit bzw. zum ersten Mal kommen willst, melde dich bitte vorher per Mail, um Termin und Ort zu überprüfen!

Termine:

Montag, 28.4. in Stockerau

Montag, 19.5. in Korneuburg

Montag, 16.6. in Stockerau

Beginn 19:00 Uhr mit anschließender Agape bis spätestens 21:30 Uhr

Kontakt:

Claudia Mitscha-Eibl,
0664/ 2329580 (Korneuburg),
Sr. Magdalena Eichinger,
02266 / 62740 (Stockerau)

2100 Korneuburg, Kielmannseggasse 8, Evangelische Kirche

2000 Stockerau, Horner Straße 75
Kloster St. Koloman

12. Mai 2025, 19:00 Uhr

Frauen und die Kirche

Vortrag und Diskussion

Diakonissen, Priesterinnen, Bischöfinnen ... warum eigentlich noch immer nicht? Die Situation in der Kirche nach den beiden Welt-synoden. Ein Diskussionsabend mit Gabriele Eder-Cakl.

1190 Wien, Pater-Zeiningger-Platz 1,
Im Grätzlzentrum Frieda Krim

Freitag, 23. Mai

18:30 – 21:00 Uhr

Lange Nacht der Kirchen

Auf ein Neues! Die Vorbereitungen sind schon wieder in vollem Gange, auch heuer wird es wieder ein außergewöhnliches Programm voller Überraschungen geben.

Bitte erkundigen Sie sich unter folgendem Link, an welchen Orten eine Aktivität in Ihrer Nähe stattfindet:

www.langenachtderkirchen.at

Dienstag, 10. Juni, 19:00 Uhr

30 Jahre Frauengebet Hollabrunn

Alle Frauen sind herzlich eingeladen!

2020 Hollabrunn, Kirchenplatz 5
Pfarre St. Ulrich

Anmeldung bei:

Hermi Scharinger 0676/89881006
oder Maria Schneider 0676/9105821

Freitag, 13. Juni,

13:30 bis 18:00 Uhr

„Auch wenn ich alt und grau bin – Gott trägt mich“

Einkehr-Nachmittag

Dieser Vers aus dem Psalm 71 wird das Thema dieses Einkehrnachmittags sein. Wie sehr Gott begleitet und trägt, selbst wenn die Kraft nachlässt, wir uns alt und schwach fühlen: er trägt, hebt und ist da, in jeder Situation.

Diese Zusage wird uns an diesem Nachmittag begleiten: durch Schauen, Hören, Erinnern, Erzählen, Freuen, Beten, Danken, Tanzen, Singen und Feiern.

mit: Rosemarie Staudigl, *Einkehrtag-leiterin* und Gerlinde Scheck, *Tanzleiterin*

2284 Untersiebenbrunn,
Bahnstraße 3, Lebenswasserhof
Kosten: € 30,-

Anmeldung bei: Rosemarie Staudigl,
0680/1224253

monatlich!

kfb Frauentreff

Austausch und Begegnung für Frauen in Wien

Di., 29.4., 27.5., 24.6.

17:00 – 19:00 Uhr

mit: Gerda Tiefenbrunner

1010 Wien, Stephansplatz 6, 5. Stock,
Raum 553

„Wir über 50+“

Offene Jahresgruppe für Frauen

Mi., 23.4., 21.5., 18.6.

16:30 – 19:00 Uhr

mit: Helga-Maria Timmel

1010 Wien, Pfarre St. Michael
Habsburgergasse 12

Sonntag, 27. Juli bis Freitag,

1. August

Frauensommerwoche

mit: Poli Zach-Sofaly

St. Johann bei Herberstein,
Haus der Frauen

Anmeldung im kfb-Büro!

Sonntag, 14. September bis Don-

nerstag, 18. September

Tage im Altweibersommer

mit: Poli Zach-Sofaly

St. Johann bei Herberstein,
Haus der Frauen

Anmeldung im kfb-Büro!

Dienstag, 16. bis Samstag 20.

September

Auf den Spuren von Dorothee Sölle nach Köln und Aachen

Frauenreise 2025

Spirituelle und inhaltliche Begleitung: Mag.^a Isabella Ehart

Mehr zum Programm auf <http://wien.kfb.at>

Veranstalter*in: WELTANSCHAU-EN, in Kooperation mit ANIMA – Bildungsinitiative für Frauen und der Katholischen Frauenbewegung der Diözese St. Pölten

Frauenpilgertag 2025

Zeit zu leben. Zeit zu bewegen

**Samstag, 11. Oktober
ab 9:00 Uhr**

Zahlreiche Pilgergruppen werden in ganz Österreich an verschiedenen Orten, auf verschiedenen Wegen, in verschiedene Richtungen unterwegs sein, verbunden durch das gemeinsame Motto „Zeit zu leben“. Unterwegs laden kurze spirituelle Impulse zum Innehalten ein. Zur kostenlosen Teilnahme sind alle Frauen eingeladen. **Geh deinen eigenen Weg – zusammen mit uns!**

Herzliche Einladung!

**Freitag, 26. September 2025
Jubiläumsfeier 80 Jahre
kfb-Wien**

Wir feiern im Stephansdom das 80jährige Jubiläum der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien mit sehr viel Zuversicht und Dankbarkeit. Wir freuen uns auf ein Fest der Begegnung, der Lebensfreude und der Frauenpower!

12:00 Uhr Festgottesdienst im Stephansdom mit anschließender Begegnungsmöglichkeit und Buffet im Erzbischöflichen Palais.

Stephansdom und Erzbischöfliches Palais

Mehr Informationen in der nächsten kfb-aktuell

ACHTUNG!

kfb-Wien - Bürozeiten neu:

Montag: 9:00 bis 16:00 Uhr

Dienstag: 9:00 bis 16:00 Uhr

Mittwoch: 9:00 bis 16:00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Aktuelles

Bericht der Diözesanvorsitzenden Ernie Novosel

Im September 2023 wurde ich einstimmig zur Diözesanvorsitzenden gewählt. Da meine Vorgängerin, Franziska Berdich, bereits im Mai 2022 zurückgetreten ist, war die kfb der Erzdiözese Wien fast eineinhalb Jahre ohne Vorsitzende.

Kurz nach meiner Wahl war ich mit Einsparungsvorgaben durch den Bischofsrat konfrontiert: Entweder 15,4 Wochenstunden in der kfb ab 1.1.2025 einsparen oder das Äquivalent von € 23.870,- aufbringen.

Im März 2024 wurde eine, von der Kontrollstelle der Erzdiözese Wien angeordnete, Revision der Katholischen Frauenbewegung angesetzt. Als dringlichste Aufgabe wurde die Überarbeitung der Statuten aus dem Jahr 1989 vorgegeben. Die Geschäftsordnung, die 2019 „beschlossen“ wurde, war nicht rechtsgültig, weil sie den Statuten widersprach. Deshalb sind die Statuten 1989 nach wie vor gültig.

Statuten bilden die Struktur der kfb ab. Wenn sich diese Struktur ändert, müssen auch die Statuten angepasst werden, was einen intensiven Überarbeitungsprozess erforderte. Da die Statuten bis zur Bestellung eines neuen Erzbischofs in einer „Warteschleife“ hängen, wird in der Diözesanleitung die Gelegenheit wahrgenommen, den Prozess gut zu organisieren.

Ich bin meinem neuen Team sehr dankbar, dass wir diese schwierige Zeit gut überbrücken konnten. Dieses engagierte Miteinander zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen ermöglicht eine tragfähige Zukunft in Frieden, Freude und Gerechtigkeit in diesen herausfordernden Zeiten. Am Freitag, 21. November 2025, wird unsere jährliche Diözesankonferenz stattfinden. Ausführlicher Bericht auf unserer Homepage!



Gutscheine für die Frauen und Kinder

Frauenhaus Mistelbach

„Ein ganz großes Dankeschön an die Kfb der Erzdiözese Wien für das so großzügige Geschenk in Form von Gutscheinen – es war Weihnachten im Frauenhaus! Für unsere Bewohnerinnen und ihre Kinder ist es ganz besonders fein, die Gutscheine für sich selbst verwenden zu dürfen, sich selbst etwas aussuchen dürfen – das ist für die meisten unserer Frauen und Kinder nicht selbstverständlich, das durften sie bei ihren gewalttätigen Partnern und Vätern nicht. Deshalb nochmal ein Danke von Herzen!“
Doris Balzer vom Frauenhaus

Nachruf für Agathe Gansterer



Im letzten Jahr mussten wir leider von Frau Agathe Gansterer Abschied nehmen. Sie war Mitbegründerin der kfb-Kirchberg am Wechsel und auch aktiv an der Mitarbeit auf Dekanats- und Vikariatsebene beteiligt. Sie war stets bemüht um ein gutes Miteinander und hat sich auch immer für Bildungsarbeit und Empowerment für Frauen eingesetzt.

Ihr Weitblick und ihre Erfahrung und zuletzt auch Menschlichkeit und Herzlichkeit werden uns sehr fehlen. Danke für deinen unermüdlichen Einsatz!

Ruhe sanft in Frieden, liebe Agathe!



© Elfriede Stangel

Lichtweg

Via Lucis – der österliche Lichtweg

von: Maria Ferstl

Die Kreuzwegandacht hat bis heute im Leben der katholischen Christen einen besonderen Stellenwert. Gerade in der österlichen Bußzeit wird der Kreuzweg mit seinen 14 Stationen von vielen Menschen allein, in der Familie und auch mit der Pfarrgemeinde gebetet.

Der österliche Lichtweg betrachtet ebenfalls in 14 Stationen den Weg des auferstandenen Herrn. Der Lichtweg will uns das Geheimnis von Ostern erschließen: durch Jesu Leiden, Tod und Auferstehung kommt Licht und Hoffnung in unser Leben.

Und wie der Auferstandene einst der Frau aus Magdala, dem Thomas, dem Petrus begegnet ist, so will er noch immer uns Frauen begegnen. Und schließlich: wie das Leben und der Weg Jesu, so hat das Leben und der Weg eines jeden Menschen ein Ziel, eine Hoffnung – die Auferstehung! Der vorliegende österliche Lichtweg möge vielen Menschen eine Hilfe sein, dem Auferstandenen zu begegnen und aus dieser Begegnung Licht und Hoffnung zu schöpfen für den je eigenen Weg – in der österlichen Zeit und auch darüber hinaus.

„Für mich ist die Begegnung von Jesus und Maria Magdalena die berührendste Station: Sie weint um ihn und erkennt ihn zuerst durch den Trä-

nenschleier nicht. Erst als er sie beim Namen nennt, antwortet sie ihm mit „Rabbuni“. Jesus will sich nicht festhalten lassen und schickt sie zu seinen Brüdern, damit sie ihnen verkünde, dass er zu seinem und ihrer aller Vater, zu seinem und ihrer aller Gott, zurückkehrt. SIE verkündet den Aposteln die Botschaft seiner Auferstehung. Damit ist Maria aus Magdala „Apostelin der Apostel – Apostola apostolorum““
Ernie Novosel, Vorsitzende kfb-Wien

Literatur:

- Zusammenstellung der Stationen nach Mag. Josef Dirnbeck, Hg. Diözese Eisenstadt, aber bereits vergriffen. Zu finden im Internet zum Herunterladen als pdf-Broschüre: <https://martinus.at> > ViaLucis_Broschuere
- Via Lucis. Der Lichtweg von Ostern bis Pfingsten. Erzählt von Monika Arnold, Illustrationen von Petra Lefin. Für Kinder von 3 bis 8 Jahren. Verlag Don Bosco
- Ein Lichtweg in Schönbach, rund um Zwettl, Waldviertel: <https://www.zwalk.at/der-via-lucis-in-schoenbach/>

Die einzelnen Stationen

nach Josef Dirnbeck

1. Auferstanden von den Toten, Mt 28, 1-7: Jesus wird von Gott auferweckt
2. Lebendig, Joh 20, 1-8: Das Grab des gekreuzigten Jesus ist leer
3. Begegnung im Sehen, Joh 20,11-18: Der auferstandene Herr erscheint Maria Magdalena
4. Begegnung im Wort, Lk 24,13-19.25-27: Der auferstandene Herr erklärt den Jüngern die Schrift
5. Begegnung im Brot, Lk 24,28-35: Der auferstandene Herr gibt sich beim Brotbrechen zu erkennen
6. Begegnung in der Gemeinschaft, Lk 24,36-43: Jesus ist in der Mitte der versammelten Jünger
7. Zur Versöhnung befähigt, Joh 20,19-23: Jesus gibt den Aposteln die Vollmacht zur Sündenvergebung
8. Zum Glauben ermutigt, Joh 20,24-29: Jesus zeigt dem Apostel Thomas die Wundmale
9. Auf sein Wort vertrauend, Joh 21,1-11: Jesus begegnet den Aposteln am See
10. Zum Hirten bestellt, Joh 21,15-17: Jesus betraut Petrus mit der Leitung
11. In die Welt gesandt, Mt 28,16-20: Jesus gibt den Aposteln den Auftrag, alle Menschen zu seinen Jüngern zu machen
12. Aufgefahren in den Himmel, ApG 1,6-11: Jesus kehrt zu seinem himmlischen Vater zurück
13. Im Gebet vereint, ApG 1,12-14: Die Nachfolger Jesu beten um das Kommen des Heiligen Geistes
14. Feuer vom Himmel, ApG 2,1-6: Jesus sendet den Heiligen Geist

Thema „Urban Gardening“

von: Annemarie Mitterhofer

Das erste Mal gesehen habe ich „Urban Gardening“ in Berlin, Kreuzberg. Da gibt es keinen Baum, den die Nachbarschaft nicht mit liebevoll gezogenem Gemeinschaftsgrün umrahmt hat. Kaum hat sich in einer Ritze ein bisschen Erde gesammelt, pflanzt schon irgendjemand Kräuter-samen hinein. Jede/r darf sich nehmen, jede/r darf geben. Ein Paradies, dachte ich mir.

Kein Wunder also, dass ich *einerseits* sofort Feuer und Flamme war, als mich mein Nachbar – ich wohne in einer Mietskaserne am Augarten – fragte, ob wir uns nicht zusammen für eines vom *Lebensministerium* gesponsertes Beet an der Oberen Augartenstraße bewerben wollen. Das Gießen und Jäten würden wir uns natürlich aufteilen. Wir bekamen ein Beet, und er, der Architekt, wandte sich sofort der Frage zu, auf welcher Art Gestänge sich die Tomaten und Bohnen dereinst hochranken sollen. Dafür verbrachte er Wochen in Baumärkten, während ich schon fleißig Pflänzchen einkaufte. Als das Gestängeproblem endlich formschön gelöst war, waren auf den Nachbarbeeten die Pflanzen schon hüfthoch gewachsen.

Andererseits war der Frühling sehr schön, und wenn wir ein bisschen mehr düngen und gießen, würden wir schon nachziehen. Allerdings war der Frühling ungewöhnlich warm. Und schnell stellte sich heraus, dass wir unser Beet täglich gießen mussten, wenn wir nicht wollten, dass es bald aussieht wie ein Spendenplakat gegen die Klimakrise. Das war *einerseits* kein großes Problem, denn wir wohnten ja nur ein paar Minuten mit dem Rad vom Beet entfernt.

Andererseits waren die Abende so schön, dass einmal der Eine, einmal die Andere nicht unser Beet befeuchtete, sondern ein paar Meter weiter am Donaukanal unsere Kehlen. Also holten wir uns *einerseits* eine dritte Gießerin – äh – Urban-Gärtlerin dazu. Dann wurde es besser.

Andererseits reichte das nicht, als der ungewöhnlich warme Frühling in einen noch ungewöhnlich wärmeren Sommer überging. Das Hinüberschielen zu den Nachbarbeeten veranlasste uns *einerseits* zu einem penibel ausgearbeiteten Gießplan. Ab jetzt wollten wir zweimal täglich gießen.

Andererseits war das Problem: Das Ministerium hatte uns zwar hübsche Gießkannen zur Verfügung gestellt, nur war ihr Inhalt in diesem Sommer nicht mehr als ein Tropfen auf der heißen Erde. Selbst nach stundenlanger Wasserschlepperei wirkte unser Beet inmitten der üppig wuchernden Nachbarschaft immer noch halb verhungert. Ein bisschen schämten wir uns vor den Nachbarn, die bereits Picknicks mit ihren eigenen Tomaten und Paprikas veranstalteten.

Und dann hatte ich blöderweise *einerseits* genau zur ärgsten Hochsommerhitze einen längeren – äh – Termin in Tirol. Ich kam gerade rechtzeitig zur Ernte wieder zurück. Drei übergroße Zucchini und eine Handvoll hellrote Tomaten. *Andererseits* war aus der Beetpartnerschaft meiner Nachbar*innen eine frische Liebe erwachsen. Aus der in den kommenden Jahren zwei kleine Töchter hervorgingen. Für ein „Urban“ Beet haben sie sich allerdings nie mehr beworben.

KOLUMNE

Die Päpstin

Wie ist das mit der Demokratie?

Die Gottheit zum Gruße - eure letzte Regierungsbildung war turbulent. Ist die Form der Demokratie die richtige Option?

Zugegeben, diese Form des Volkes, sich selbst durch Vertretungen verschiedener Parteien im Parlament zu regieren, ist manchmal imperfekt, doch ist es die beste Alternative! Gerade weil weltweit ein Rückgang der Demokratien zu beobachten ist.

Das Vertrauen in die Politik sinkt immer mehr. 58% der Bevölkerung fühlen sich politisch kaum vertreten. Hoffungslose Unzufriedenheit nimmt zu, wendet sich gegen Schwache. Große Gefahren sind und bleiben Populismus, Polarisierung und Fake News. Klingt nach finsternem Mittelalter? Dabei hat einer meiner Vorgänger, Papst Gregor VII., schon im 11. Jahrhundert eine Reformbewegung losgetreten, die man als Demokratisierung ansehen kann. Die Kirche drängte die Fürsten, leste und staunte, auch ihren Sklaven Rechte zu geben: Recht auf Leben, Eigentum, Meinungsfreiheit und Bildung. Grundrechte aus der Bibel. Nichtsdestotrotz endeten gleichzeitig viele Andersgläubige am Scheiterhaufen. Erfunden hat die moderne Demokratie mit der Gewaltenteilung der englische Philosoph John Locke im 17. Jahrhundert. Die bis zur Unabhängigkeitserklärung Amerikas nur graue Theorie blieb. „Eine demokratische Bürgerschaft ist weit mehr als die bloße Addition von Individual- oder Gruppeninteressen“, schreibt der deutsche Philosoph Julian Nida-Rümelin, „es geht um eine Gemeinwohlorientierung.“ Im Moment kommt einem bei manch gewählten Politiker*innen das Gegenteil vor. Wichtig ist, dass wir alle diese Werte weitergeben und jede/n Einzelne/n zur Gemeinschaft bewegen, um sich wieder als Teil des Ganzen wahrzunehmen.



Über den Tellerrand

Muslimische Frauen in Österreich

von: Annemarie Mitterhofer

Ab sofort starten wir mit einer neuen Rubrik, mit der wir ein bisschen über den Tellerrand unserer eigenen Religion hinausschauen wollen. Wie leben, was denken und vor allem: was glauben unsere muslimischen Schwestern in Österreich?

Unsere erste Interviewpartnerin ist Amena Shakir. Sie leitet die interdisziplinäre Forschungsstelle Islam und Muslim*innen in Österreich und Europa und forscht dort zu aktuellen Themen- und Fragestellungen muslimischer Gemeinschaften in Österreich und Europa. Seit 1999 ist sie in verschiedenen Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig und lehrte an unterschiedlichen deutschsprachigen Universitäten. Von 2007-2017 bildete sie islamische Religionslehrerinnen für die Pflichtschule aus und war Herausgeberin der ersten kompetenzorientierten, 10-bändigen Schulbuchreihe für den Islamischen Religionsunterricht, „Islamstunde“, die im Veritas Verlag herausgegeben wird.

Wie würden Sie die Stellung der Frau im islamischen Glauben beschreiben?

Das Menschenbild des Islam ist sehr stark von den Beziehungen geprägt, die ein jeder Mensch in seinem Leben hat, sowohl innerhalb der Familie und der Partnerschaft als auch zu seinen Mitmenschen. Während als wichtigste und maß-

gebliche Beziehung die persönliche und direkte Beziehung eines jeden Menschen zu Gott gilt, bleibt dies dennoch einem jeden Menschen selbst überlassen und kann sich kein anderer Mensch in diese Beziehung einmischen.

Die gute Beziehung zu Gott äußert sich in den guten Beziehungen, die ein Mensch mit anderen Menschen hat, vor allem mit der eigenen Familie. So sagte der Prophet Muhammad: „Am besten von euch ist, wer am besten zu seiner Familie ist.“

Er sagte weiterhin: „Wer zu den Menschen nicht barmherzig ist, zu dem wird Gott nicht barmherzig sein!“ und vieles Andere.

Ähnlich drückt sich dies in der Stellung der Frau im Islam aus, die eine geehrte und würdige Stellung innehat. Beginnend mit dem Grundsatz, dass „das Paradies zu Füßen der Mutter“ liegt, wird der Mutter die höchste Stellung im Leben eines jeden Menschen zugesprochen. Grundlage dafür ist der Hadith, in dem sich ein junger Mann eines Tages mit dem Propheten Muhammad hinsichtlich seiner Teilnahme an einem Feldzug beriet. Der Prophet fragte ihn: „Hast du eine Mutter?“ Als der junge Mann bejahte, sagte ihm Muhammad, Friede sei mit ihr: „Dann kümmere dich um sie, denn du findest das Paradies zu ihren Füßen.“ Die Sorge und der Einsatz für die Mutter wird damit zum Schlüssel für das höchste Ziel

gläubiger Menschen: den Eintritt in das Paradies.

Es kann nicht über die Frau im Islam nachgedacht werden, ohne auch den Mann und seine Stellung zu bedenken. Der Islam beschreibt Frauen und Männer als Zwillingshälften, sie wurden beide „aus einer Seele geschaffen“ (4/1) und sind „einer von dem anderen“ (3/195). Im Öffentlichen wie im Privaten sind sie Partner, die einander in ihren alltäglichen wie religiösen Lebensaufgaben unterstützen und auf den gleichen Lohn im Jenseits (9/71) hoffen. Es geht demnach um ein Miteinander und kein Gegeneinander. Die Partnerschaft zwischen Mann und Frau wird als Wunder und Zeichen Gottes beschrieben, der „Liebe und Barmherzigkeit“ (30/21) zwischen sie setzte. In ihrer Verbindung finden sie innere Ruhe und Schutz: „Sie sind ein Gewand für euch und ihr seid ein Gewand für sie!“ (2/187).

Auch wenn eine Partnerschaft grundsätzlich erwünscht und das Einsiedlertum eher verpönt ist, haben und hatten natürlich nicht alle Frauen einen Partner – damals wie heute. Abgesehen von der auch im Koran sehr gewürdigten Maria, die laut islamischer Auffassung partnerlos war, sind auch Frauenbiografien überliefert, die das Leben und Wirken gläubiger Frauen porträtieren, die nie eine Ehe eingegangen sind – z.B. von Rabiya.



Wie beurteilen Sie die Zurückdrängung der Frauen aus der Öffentlichkeit, den Bildungs- und Arbeitsverhältnissen? Was möchten Sie, dass in den christlich dominierten Ländern mehr wahrgenommen wird?

Die Zurückdrängung von Frauen aus religiösen Führungspositionen und dem öffentlichen (und) religiösen Leben ist eine Realität, die Frauen in allen Religionen und Weltanschauungen getroffen hat und noch immer trifft. Es mag regionale und kulturelle Unterschiede geben, aber die Tatsache, dass wir in einer vom Patriarchat geprägten Welt leben, führt noch immer zu viel Unrecht und Ungerechtigkeit, die sich in Österreich z.B. im Gender Pay Gap oder dem Missverhältnis zwischen Männern und Frauen in Führungspositionen ausdrückt. Als Frauen dürfen wir nicht in die Falle der Spaltung tappen, in das „wir“ gegen „sie“, in das „hier ist alles gut“ und „dort ist alles schlecht!“ Wir sollten grundsätzlich genauer hinschauen und den Menschen im Fokus haben: ihr und sein Wohlergehen, ihre und seine Freiheit, ihre und seine Selbstbestimmung. Jeder Mensch ist für sich verantwortlich und sollte nicht für das Wirken anderer verantwortlich gemacht werden. Wir als Frauen sollten allen Tendenzen der Polarisierung entgegenwirken, sollten als Brückenbauerinnen fungieren und immer den Mut haben, einen anderen Weg zu gehen, den Mut haben, aufeinander zuzuge-

hen, um die Andere und den Anderen kennen zu lernen und besser zu verstehen.

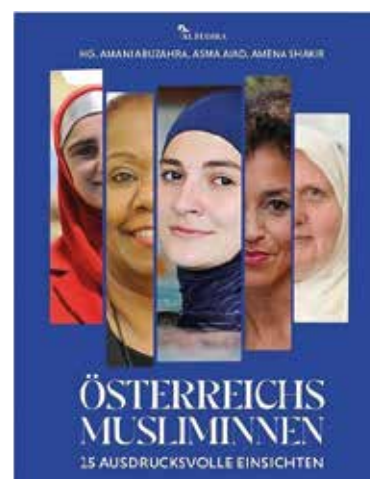
Zur Situation von Musliminnen in Österreich: Was erwarten Sie sich von (christlichen) Frauen in Österreich? Welche Art von Solidarität oder Zusammenarbeit würden Sie sich wünschen?

Die Situation von Musliminnen in Österreich kann nicht in wenigen Zeilen ausreichend dargestellt werden. Sie sind so vielfältig wie die Muslime in Österreich insgesamt. Viele sind hier geboren und aufgewachsen und fühlen sich Österreich zugehörig, andere sind (vor längerem oder kürzerem) zugewandert und sehen sich (noch) nicht als Teil der Gesellschaft.

Die absolute Mehrheit muslimischer Frauen sind in unterschiedliche gesellschaftliche Kontexte eingebunden – Freundschaft, Arbeit, Lehre, Schule, Studium, Nachbarschaft, Tätigkeit in ehrenamtlichen Vereinen, in der Nachbarschaft etc.

Mit Sorge beobachte ich aber bei einigen wenigen jüngeren Musliminnen, dass sie sich von der sie umgebenden Gesellschaft, vor allem von der Schule, nicht angenommen fühlen und eine Art Trotzreaktion entfalten, die sie von der Partizipation am gesamtgesellschaftlichen Leben abhält. Hier muss offensiver ein Handlungsraum geschaffen werden, der einladend und solidarisch ist, da es keine ernsthafte Alternative zur Begegnung gibt. Ich zitiere hierzu gerne den bedeutenden Philosophen und Gelehrten Abu Hamid al-Ghazali, der schon vor über 1000 Jahren sagte:

„Diese irdische Welt ist eine Karawanserei auf dem Weg zu Gott und alle Menschen finden sich in ihr zu Reisegenossen zusammen. Da sie aber alle nach demselben Ziele wandern und gleichsam eine Karawane bilden, müssen sie Frieden und Eintracht miteinander halten, einander helfen und ein jeder die Rechte der anderen achten.“



Amani Abuzahra, Asma Aiad, Amena Shaker (Hg.): **Österreichs Musliminnen** – 15 ausdrucksvolle Einsichten; Al Hamra Verlag, 212 Seiten ISBN-10 : 3903319104

Kennen Sie die österreichische Papyrologie-Expertin, die auch historische Dokumente in arabischer Schrift entziffern kann? Oder die mehrfache österreichische Staatsmeisterin in Karate? In diesem Buch lernen sie Österreichs Musliminnen von einer anderen, für viele unbekannten Seite, kennen: Fernab von Klischees und Vorurteilen nehmen sie am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit selbstverständlich teil.

Sie erhalten 15 ausdrucksvolle Einsichten in Bild und Text und erfahren, was die porträtierten Frauen (und viele andere) in ihrem Beruf und in ihrem Alltags- und Privatleben bewegt. Besonders ist, dass diese von Frauen porträtiert wurden, deren Lebensgeschichten mindestens genauso spannend und vielfältig sind wie die der Protagonistinnen – auch sie sind Österreichs Musliminnen.

Abgerundet wird das Buch von erläuternden Beiträgen der Herausgeberinnen, die fernab von erfundenen „G'schichtl'n“ Mosaiksteine islamisch geprägter Lebenswelten legen.

Familienfasttag 2025: Aktionen & Impressionen

Klimagerechtigkeit im Fokus

Das Benefizsuppenessen 2025



© kfb-ö

**Im imposanten Stadtsenatssitzungs-
saal des Wiener Rathauses fand
am Abend des 12. März 2025 das
traditionelle Benefizsuppenessen
der Katholischen Frauenbewegung
Österreich (kfbö) statt.**

Der Hausherr und die Hausherrin des Abends, Wiens Bürgermeister Dr. Michael Ludwig und Vizebürgermeisterin und Frauenstadträtin Kathrin Gaál stellten den Stadtsenatsaal zur Verfügung und setzten damit ein „Signal, dass wir die Anliegen der kfbö, soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz ernst nehmen“, so der Bürgermeister. „Es ist eine große Ehre, eine so wichtige Veranstaltung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs zu unterstützen.“

Klimagerechtigkeit im Fokus

„Heute holen wir die Klimagerechtigkeit ins Scheinwerferlicht“, sagte Mag.^a Angelika Ritter-Grepl. Stell-

vertretend für diesen Fokus wurde die kolumbianische Organisation Sercoldes vorgestellt. Von ihren Eindrücken in Kolumbien erzählte Kultur- und Sozialanthropologin Lic. Marcela Torres-Heredia, MA. MA., die die komplexen gesellschaftlichen Bedingungen der indigenen Bevölkerung untersucht. Österreichs bekannteste Klimaforscherin Dr.ⁱⁿ Helga Kromp-Kolb wies darauf hin, dass der Klimawandel ein Problemverstärker ist. „Überall dort, wo es bereits Konflikte gibt, werden diese verstärkt“, sagte sie. „Gerade im Äquator-Bereich können kleine Veränderungen dramatische Auswirkungen haben.“

Wie wichtig es ist, über den Teller-
rand zu schauen, stellte auch Motiva-
torin und Buchautorin Mag.^a Doris
Schmidauer fest. „Was diese Frauen
dort leisten, leisten sie für uns alle.
Diejenigen, die am meisten leiden,
sind nicht jene, die die Klimakatastro-

phen verursacht haben. Ihnen gebührt
unsere Solidarität.“



© kfb-ö

Hoffnung für die Zukunft

Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl sieht auch einen biblischen Auftrag im Klimaschutz: „Wir können gar nicht anders, als die Schöpfung zu bewahren, sodass unsere Erde jetzt und in Zukunft gut bewohnbar ist“, sagte er. Sein Amtskollege Bischof Dr. Werner Freistetter brachte seine Hoffnung für die Zukunft zum Ausdruck: „Die innere Kraft in den Menschen ist etwas, auf das wir vertrauen können.“

Als Stargast des Abends durfte die Suppe nicht fehlen, zubereitet von Schülerinnen und Schülern der Tourismusschule MODUL. Sie bildete den genussvollen Abschluss dieser Veranstaltung – ganz im Zeichen des Fastens, Teilens und der Solidarität.

www.teilen.at



Großbriedenthal

Die kfb-Großbriedenthal lud zum traditionellen Gottesdienst mit Suppensonntag ein. Auch die Jungen halfen fleißig mit und brachten sich ein mit Vorschlägen, wie ein gesünderes Leben aussehen könnte.



Auerthal

In Auerthal war „Suppe to go“ wieder ein voller Erfolg: der Betrag vom Vorjahr konnte sogar übertroffen werden!



© kfb Auerthal

Wiesmath



Der Suppentag wurde wieder sehr gut angenommen, es konnte wieder ein tolles Ergebnis erzielt werden!



Rossau, 1090 Wien

Seit 2012 stehen engagierte Frauen der Pfarre Rossau im 9. Bezirk am Kirchenplatz und teilen Suppen zum Mitnehmen aus. Auf dem belebten Wochenmarkt war die Suppe bald ausverkauft. Die Frauen freuen sich schon auf 2026!

Großkrut



In Großkrut haben 17 Frauen 27 verschiedene Suppen zubereitet und in über 200 Gläser gefüllt. Wetterbedingt wurde in drei Geschäften des Ortes „Suppe im Glas“ angeboten. Auch bei der Messgestaltung und beim Kreuzweg war die Mitwirkung und Beteiligung der Frauen erfreulich groß.



Hochwalkersdorf

Seit 10 Jahren bieten die kfb-Frauen der Pfarre Kirchberg am Wechsel erfolgreich ihre selbstgemachten Suppen am Spar - Parkplatz an. Das schafft Öffentlichkeit für die Anliegen des FFT.



Kirchberg am Wechsel



Hochwalkersdorf



Unterstützen Sie Frauen im Globalen Süden im Kampf gegen die Umweltzerstörung!

Mit 25 €

ermöglichen Sie die virtuelle
Teilhabe an aktuellen, politischen,
wirtschaftlichen und sozialen
Themen, sowie an
anwaltschaftlichen
Prozessen.

Mit 75 €

fördern Sie ein
SERCOLDES-Training, das
weibliche Führungskräfte bei
der Organisation von Aktivitäten
in den Gemeinden
unterstützt.

Mit 100 €

finanzieren Sie die
Produktion von 32 Banner für
öffentliche Veranstaltungen.

Aida Jacanamejoy Miticanoy

*hat im Amazonas-Regenwaldgebiet von Kolumbien einen
Anfang gemacht. Mit Ihrer Unterstützung können sich
viele weitere mutige Frauen im Globalen Süden gegen
Umweltzerstörung zur Wehr setzen.
Vielen Dank!*

Vielen Dank für Ihre Spende

spenden.teilen.at • Spendenkonto: IBAN AT83 2011 1800 8086 0000.
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.



Mit dem QR-Code auch einfach online spenden!



Katholische
Frauenbewegung



IMPRESSUM:

kfb aktuell, Nr.182, Frühling 2025. **Herausgeberin, Eigentümerin, Verlegerin:** Katholische Frauenbewegung der Erzdiözese Wien. **Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:** Zeitung der

Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien zur Information der Mitglieder.

Redaktion: kfb Diözesanleitung; Stephansplatz 6/5 Stock/ Zi 540, Tel. 01/51552-3345, kfb.wien@edw.or.at. **Layout:** kfb Wien; **Fotos:** S1 freepick; S2 Ernie Novosel, privat, Cartoon Annemarie Mitterhofer; S3 unplash; S4 freepick; S6, S7 unplash; S8 Frauenhaus Mistelbach, privat; S10 Elfriede Stägel; S11, S12 unplash; S13 privat; S14 kfb; S16 kfb Großriedenthal, Auerstahl, Rossau, Wiesmath, Kirchschlag, Hochwolkersdorf, Großkrut; **Herstellung:** Gugler Medien GmbH Melk; **Verlagspostamt:** Wien <http://wien.kfb.at>

